

No. 2. 124

XXIV. 6.
**Bewegungs=
Gründe**

**Zu
Beobachtung der Pflicht
gegen die**

Armen/

**Bev Gelegenheit einer an-
geordneten**

Armen = Predigt

vorgestellet

VON

August Hermann Francken/

S. Theol. Prof. Ord. & Past.

Z A L L E /

Gedruckt im Waisen-Hause.

AO. 1714.





S Eliebter Leser / es ist
 am 7. Sonntag nach
 Trinit. dieses 1714.
 Jahrs in einer / we-
 gen der vor einigen Jahren in der
 Stadt Halle aufgerichteten
 Almosen-Cassa / angeordneten
 Predigt bey Erklärung des Ev-
 angelischen Textes Marc. 8 / 1-9.
 von der Pflicht gegen die
 Armen gehandelt worden. Da
 nun in derselben einige Bewe-
 gungs-Gründe zur Beobachtung
 solcher Pflicht angeführet werden
 2 2 den

müssen/ so hat man für gut befunden dieselben in die Kürze zusammen zu fassen/ auch noch einige beizufügen/ und dergestalt zum gemeinen Nutzen in Druck zu geben. Dis ist die Gelegenheit und Ursach/ warum diese 24. Bewegungs-Gründe ediret sind. Der Gnade Gottes befohlen.



J. N. G.



U treuer Beobach-
 tung unserer Pflicht
 gegen die Armen
 mögen wir bewegt
 werden / so wir bes-
 trachten

1. Die unaussprechliche und un-
 begreifliche Liebe und Barmher-
 zigkeit Gottes / welche er gegen
 die Menschen erwiesen hat. Denn
 also (spricht unser Heyland Joh. 3/16.)
 hat Gott die (in Sünden liegende)
 und unter das Urtheil des ewigen Tod-

A 3

des

Zu



des gerathene) Welt geliebet / (wie denn?) daß er seinen eingebornen Sohn gab / (zu welchem Ende?) auf daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Wie solche Liebe Gottes Paulo zu Herzen gedrungen / ist zu erkennen aus Ephes. 2 / 4. da er spricht: GOTT / der da reich ist von Barmherzigkeit / durch seine grosse Liebe / damit er uns geliebet hat / da wir todt waren in den Sünden / hat er uns samt Christo lebendig gemacht. und Röm. 8 / 32. Ist GOTT für uns / wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet / sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. An beyden Orten giebt er zu erkennen / daß dis der allerhöchste Grad der Liebe sey / daß GOTT seinen eigenen und eingebornen Sohn in den allerschmählichsten Tod des Creuzes gegeben / und uns da-
durch

Durch vom Tode und der ewigen Verdammniß errettet hat. Wer seinen Verstand nur dahin richten wird dieses recht zu bedencken/ dessen Gemüth wird leicht erweichet werden gegen seinen armen Nächsten eine wahre Liebthätigkeit zu erweisen/ und wird bey sich selber sprechen: Hat der grosse GOTT solche Barmherzigkeit an mir erzeiget/ daß er seines eingebornen Sohnes nicht verschonet/ sondern ihn für mich dahin gegeben/wie solte ich meines zeitlichen Vermögens schonen/ wenn ich sehe/ daß mein Nächster meiner Pfennige und meines Vorraths bedürftig ist? Wenn ich auch gleich alles den Armen gäbe/ was wäre das zu rechnen gegen die Liebe/ so mir GOTT erzeiget hat?

II. Die Liebe unsers Herrn JE-
SU Christi. Paulus beschreibet uns
dieselbe unter andern Gal. 2/ 20. und
Ephes. 5/ 2. wenn er saget: Christus
habe uns so geliebet/ daß er sich
selbst

selbst für uns dargegeben. Er hat sich aber also für uns dargegeben / daß er für uns Gottlose gestorben Röm. 5 / 6. und für uns alle den Tod geschmacket / Ebr. 2 / 9. daß er um unfert willen sich von Gott verlassen klagen müssen. Matth. 27 / 46. Wer dieser Sache nachdencket / der wird in seinem Herzen sprechen: Christus hat mich also geliebet / daß er auch sein Leben für mich gelassen / warum sollte ich meinem armen Nächsten nicht eine äußerliche Wohlthat erzeigen? Es hat ja doch diese geringe Liebe / so ich von zeitlichen Gütern dem nothdürfftigen Nächsten erzeige / keine proportion gegen der unaussprechlichen Liebe / damit mich Christus geliebet hat. Wie könnte ich nun / wenn ich in meiner Noth hinfürs meine Zuflucht zu ihm nehmen wolte / mein Gebet vor ihn bringen / und meine Augen vor ihm aufschlagen / wenn ich meinen armen Nächsten / dem ich doch helfen könnte / hilflos ließe? Dahin gehöret /

höret / was Paulus in der 2. Cor. 8 / 9.
 faget: Ihr wisset die Gnade unsers
 Herrn Jesu Christi / daß / ob er
 wol reich ist / ward er doch arm /
 um euert willen / auf daß ihr durch
 seine Armuth reich würdet. Chris-
 tus konte auch nach seiner menschlichen
 Natur / wegen der persönlichen Ver-
 einigung / sich des Gebrauchs seiner
 Majestät und Herrlichkeit gleich an-
 nehmen; aber er hat sich derselbigen ge-
 äussert / und ist um unsert willen arm
 worden / arm in seiner Geburt / arm
 in seinem Leben / so daß er nicht hatte /
 wo er sein Haupt hinlegte Matth.
 8 / 20. und selbst von anderer ihrer
 Saabe Handreichung empfinde / Luc.
 8 / 3. Warum that er aber das? auf
 daß / spricht der Apostel / wir durch sei-
 ne Armuth reich würden. Er ward
 niedrig und geringe / auf daß er uns zu
 dem himmlischen Erbe / und zum seligen
 Genuß seiner ewigen Herrlichkeit ver-
 helfen möchte. Wer nun dieses wohl
 bedencket / der spricht ferner bey sich

also: Siehe/ Christus/ mein Heyland/
 ist um meinet willen so arm worden/ daß
 er auch bey seiner Geburt in der Her-
 berge keinen Raum gefunden/ hernach
 nicht hatte/ wo er sein Haupt hinlegete/
 ja andere Leute von ihrer Haabe ihm
 Handreichung thun mußten: Und mir
 giebt er gleichwol/ daß ich auch andern
 etwas darreichen kan; giebt mir auch
 noch/ wo ich mein Haupt hinlege; u.
 f. f. Solte ich denn nicht aus herztli-
 cher und schuldiger Danckbarkeit auch
 um meines Nechsten willen gerne arm
 werden wollen/ oder zum wenigsten
 ihm in seiner Nothdurft eine leibliche
Wohlthat zufließen lassen/ davon ich
 doch selbst noch nicht arm werde? Sol-
 te ich nicht wenigstens einen Anfang
 machen hierin Christi Nachfolger zu
 werden/ wenn ich ihm ja noch nicht in
 solcher Kraft nachfolge/ daß ich um mei-
 nes Nechsten willen arm werde/ gleich-
 wie Christus um meinet willen arm
 worden ist.

III. Die unbeschreibliche Langmuth / welche Gott in Christo gegen uns erwiesen hat. Wer nun erwäget / was er von seinen ersten Jahren bis hieher für Sünden gehäufet / Der wird bekennen müssen / daß Gott nach seiner Gerechtigkeit längst Ursach gehabt hätte / ihn aus dem Lande der Lebendigen wegzunehmen / ja in die Hölle zu werfen. Wenn er nun bedenket / daß Gott nicht also mit ihm verfahren / sondern an dessen Statt Speise und Trancck / und was er sonst nöthig gehabt / ihme verliehen / so wird solche Langmuth Gottes ihn erweichen / sich auch gegen die Armen liebthätig zu erzeigen / und er wird nicht immer so genau nach des Armen Würdigkeit forschen / sondern auf seine gegenwärtige Dürstigkeit sehen / und sprechen: Gott hat an mir bösen Menschen von Jugend auf so viel Langmuth erzeiget / und mir so viel Gutes erwiesen / dessen ich nicht werth gewesen / warum sollte ich es mit meinem Nächsten so genau

nau nehmen / und mich seiner Dürftigkeit nicht jammern lassen?

IV. Die besondere Liebe / welche **GOTT** darin an uns erwiesen / daß er uns mit Krieg / Pestilenz / und anderen Plagen verschonet / womit doch andere Länder heimgesuchet sind / und hingegen uns so manche und wichtige Wohlthaten auch im Leiblichen zufließen lassen. Wie hat **GOTT** dieses Land und diesen Ort noch in diesem Jahr so gar gnädig verschonet / und die Felder so fruchtbar gemacht / und so herrlich geschmücket und bekleidet? wie leuchtet uns der Segen allenthalben in die Augen? wer kan das ansehen? daß er nicht bey sich selbst gedencke: wir bösen Menschen sind dieser Wohlthaten ja nicht werth. Die meisten haben ja in den vorigen Jahren den reichen Korn-Segen nicht so angewendet / daß **GOTT** dadurch hätte mögen bezwogen werden / damit zu continuiren und fortzufahren; und er thut es dennoch: o welche Barmherzigkeit ist das!

das! Wie solten wir denn hart seyn gegen die Armen / und murren / wenn uns eine Gelegenheit gegeben wird / uns liebthätig zu erzeigen? Wie solten wir nicht vielmehr danckbar seyn / und die Dürftigen / so noch unter uns sind / oder von andern Orten zu uns kommen / an den leiblichen Wohlthaten / so uns GOTT ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit darreichet / gerne Theil nehmen lassen?

V. Die überschwengliche Liebe GOTTES / welche er uns in Verklärung seines ganzen Rathes von unserer Seligkeit / und sonst in vielen geistlichen Gütern und Gaben erzeiget. An GOTTES Seiten hat es Disfalls so gar nicht gefehlet / daß er vielmehr ein überflüssiges gethan. Hat uns nun GOTT das geistliche gegeben / so ist es ja ein geringes / daß unser Nächster das leibliche von uns ernte.

VI. Das gnädige Wohlgefallen / so GOTT hat an der Barmherzigkeit. Dieses bezeuget GOTT allenthal-

halten in seinem Wort. Insonderheit spricht Christus Matth. 9/13. Gehet hin / und lernet / was das sey / ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Wer dis bedencket / wird seinem Nächsten gerne Handreichung thun. Denn er wird bey ihm selbst gedencen: Sihe / was ist doch mein Kirchen-Gehen? was hilft mein Besten? was fraget Gott nach meinem Bibellesen? was ist ihm daran gelegen / daß ich zur Beichte und Abendmahl gehe / so ich nicht Barmherzigkeit erzeige? darum will ichs nicht länger bey meinem äußerlichen Schein-Christenthum bewenden lassen / sondern meinen Nächsten mein Herz finden lassen / und ihm Barmherzigkeit erzeigen; sintemal mir ja GOTT in seinem Worte bezeuget hat / daß er mehr Wohlgefallen daran habe / als an allem äußerlichen Dienst.

VII. Der ernstliche und nachdrückliche Befehl Gottes / Liebe
und

und Wohlthat gegen die Armen zu beweisen. Im 5ten Buch Mos. 15. finden wir / daß dem Volck Israet insonderheit befohlen ist / sie solten keinen Bettler unter ihnen seyn lassen / v. 4. Ihr Hertz nicht verhärten / noch ihre Hand zuhalten gegen dem armen Bruder / sondern dieselbe ihm aufthun / nachdem er mangelt ; sichs nicht verdriessen lassen ihm zu geben / u. s. f. v. 7 -- 11. Desgleichen mögen wir davon lesen Esaiä 58 / 6. 7. Und Matth. 6 / 9. 10. verbeut unser Heyland Schätze zu sammeln. Warum das ? Weil es nicht leicht an Armen fehlet / denen man ihre Nothdurft reichen soll / daher einem / der Liebe im Herzen hat / das Schätze sammeln wohl vergehet. Gal. 6 / 10. Ebr. 13 / 16. Röm. 12 / 8. 2. Cor. 8 / 7. 1. Tim. 6 / 17. 18. und an vielen andern Orten wird uns diese Pflicht gegen die Armen auf unser Gewissen geleyet. Wer diesen grossen Ernst Gottes nun bedencket / den er in seinem Worte zu
er

erkennen gegeben/ da er uns die Armen/
 nothleidenden / Wittben / Waisen
 und andere/die unserer Hülfe bedürfen/
 nicht einmal oder zehen mal/ sondern
 mehr denn hundert mal/ ja durchaus/
 und allenthalben in der H. Schrift an-
 befohlen hat/ der wird daraus eben
 kein groß Werck machen/ so er seinem
 dürftigen Nechsten eine Wohlthat er-
 weist/ sondern wird sagen: es ist mei-
 ne Pflicht/ ich erkenne ja Gott für mei-
 nen HErrn/ der hat es geboten/ wie
 solte ich als ein rebell seinem ausdrück-
 lichen und scharfen Befehl mich entge-
 gen setzen/ und meinem Nechsten/ den
 er mir in seiner Nothdurst anweistet/
 mich entziehen? Das sey ferne von
 mir.

VIII. Die herrliche Verheissun-
 gen/welche Gott auf die Ausübung
 der Liebe gegen die Armen geleyet
 hat. Er hat nicht allein verheissen/
 daß er einen Trunck kaltes Wassers/
 der im Namen Jesu Christi aus Lie-
 be dem armen Nechsten/ sonderlich sei-
 nen

nen dürftigen Gliedern auf Erden / dargereicht wird / nicht wolle unbelohnt lassen ; sondern er hat auch viel besondere Verheißungen deshalb gegeben / wie er nemlich eines solchen liebthätigen Menschen auf seinem Siech- oder Krancken-Bette wieder gedencken / und einem ieglichen seine Wohlthat hundertfältig / und zwar in Ewigkeit vergelten wolle. Denn Gott wußte wohl unsere Unarth / daß wenn er uns seinen Willen nur Gebotsweise antrüge / unsere Herzen denselben zu thun viel zu träge wären. Dannhero hat er uns mit unzehligen Verheißungen zu unserer Pflicht gereizet und gelocket ; und ob wir gleich nichts thun können / das wir nicht zu thun schuldig wären / hat er sich dennoch erboten / auch nicht der geringsten Wohlthat zu vergessen. Wer sollte sich dadurch nicht bewegen lassen / seinem Nächsten gutes zu erzeigen ? Ja / wer sollte sich nicht schämen / wenn er solche Verheißungen Gottes in der Heil. Schrift

Schrift lieset und erweget/ und dabey betrachtet/ wie ein geringes es sey/ was er an seinem Nächsten beweisen kan/ gegen solche herrliche Verheissungen Gottes?

IX. Der Segen / welchen Gott insonderheit zu unserer Nahrung und allem Handel und Wandel giebet / wenn wir nicht das Hertz Gottes durch unsere Unbarmherzigkeit von uns abwenden. Dieses ist zwar gewisser maassen unter der vorhergehenden Betrachtung begriffen / wird aber billig insonderheit erwogen. Denn ein jeder will ja gerne Segen in seiner Nahrung haben / und denen meisten ist ja mehr hieran gelegen / als daß ihre Seele möge errettet werden. Was will aber ein Mensch für Segen hoffen / wenn er ein hart Hertz gegen seinen Nächsten behält / einen Pfennig wol zehnmal umwendet / ehe er ihn dem Dürstigen giebt / und dennoch / wenn ers endlich thut / noch wol gedencket / welche
grosse

grosse Thaten er ausgerichtet habe? Durch solche Härtigkeit des Herzens macht man sich des göttlichen Segens verlustig. Wer nun dieses bedencket/ dem winds eine Reizung seyn, den dürstigen gutes zu thun. Doch muß er hernach weiter kommen / sonst würde es ihm am Ende nichts helfen / wenn er mit solcher Unlauterkeit des Gemüths den Armen Wohlthat erwiesen/das er dafür von Gott in seiner leiblichen Nahrung gesegnet seyn wolle.

X. Das Wort Christi Luc. 6/38.
 Gebet/ so wird euch gegeben. Ein voll/ gedrückt / gerüttelt und überflüssig Maas wird man in euren Schooß geben. Denn eben mit dem Maas/ da ihr mit messet/ wird man euch wieder messen. Diese Verheißung ist auch besonders zu erwägen; inmassen dieselbe unser Herz und Gemüth gar sehr zur Liebthätigkeit schärfet. Das ist es/ was auch Paulus 2. Cor. 9/ 6. saget: Ich meyne aber das/ wer da karglich säet/ der wird

wird auch k̄rglich ernten/ und wer
 da säet im Segen/ der wird auch
 ernten im Segen. Gott giebt acht
 darauf/ mit was für einem Herzen ei-
 ner seine Wohlthat dem Nächsten
 erzeiget; und siehet in der Vergeltung
 nicht allein auf die Gröſſe der äußerli-
 chen Wohlthat/ sondern eigentlich und
 am allermeisten auf den Grund des
 Herzens/ daraus es herkommet/ wie
 zu sehen Marc. 12 / 41-44. Dis soll
 denn billig einen jeden bewegen/ daß
 er seine Wohlthat immer suche in gröſ-
 serer Lauterkeit/und in reicherer Maasse
 der Liebe auszuüben. Gott siehet es
 wohl/ daß mancher mehr gegeben hätte/
 so er mehr gekonnt; hingegen siehet er
 es auch wohl/ wenn mancher wol mehr
 gekonnt/ aber aus Mangel der Liebe
 wenig gegeben. Paulus rühmet an
 den Corinthiern/ daß sie auch über
 Vermögen in der Gnade überflüſ-
 sig gewesen. Wer dieses bedencket/
 und wie Gott wieder dagegen sich er-
 kläret hat in der Vergeltung überfließ-
 send

send zu seyn/ der wird / so er dieses von Herzen glaubet / in keiner Lieblosigkeit bleiben. Ob aber zwar der Glaube die Belohnung ansiehet / Ebr. II / 26. so muß doch solches nimmer in knechtischem Geiste geschehen / als welches auch des Glaubens Art nicht ist / sondern in kindlichem Geist.

XI. Die Beschreibung des jüngsten Gerichts Matth. 25. Denn da sehen wir / daß nichts anders von dem gerechten Richter angeführet wird / als wie man die Liebe gegen seinen dürstigen Nächsten / insonderheit gegen die Glieder Christi erwiesen habe. Wen solte nicht bewegen/ den armen / und sonderlich wahren Gliedern Christi gutes zu thun / daß unser Heyland alsdenn sprechen wird: Kommt her/ ihr Gesegneten meines Vaters/ ererbet das Reich / das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen/ und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen/ und ihr habt mich getränktet.

cket. Ich bin ein Gast gewesen / und
 ihr habt mich beherberget. Ich
 bin nackt gewesen / und ihr habt
 mich bekleidet. Ich bin krank ge-
 wesen / und ihr habt mich besucht.
 Ich bin gefangen gewesen / und ihr
 seyd zu mir kommen. v. 34. 35. 36.
 Und wen solte das schreckliche Urtheil /
 so über die Unbarmherzigen ergehen
 wird / nicht von aller Unbarmherzig-
 keit abschrecken? Gehet hin von mir /
 wird Christus sagen / ihr Verfluch-
 ten / in das ewige Feuer / das berei-
 tet ist dem Teufel und seinen En-
 geln. Ich bin hungrig gewesen /
 und ihr habt mich nicht gespeiset /
 u. s. f. v. 41. 42. Wer dis bedencket /
 wird nicht sprechen: es ist des Gebens
 gar zu viel. Wer giebt mir was /
 wenn ich hernach nichts habe? Die
 Meinigen mögten es selbst einmal von
 nöthen haben; man bedarf denn auch
 was / wenn man einmal krank / oder
 alt und unvermögend wird / und was
 dergleichen nicht ungewöhnliche Res-
 den

Den
 wir
 scha
 gen
 ich
 so g
 Ich
 W
 thu
 gle
 ein
 der
 ihn
 Ta
 geg
 sey
 rin
 neu
 lte
 ba
 igl
 W
 mo
 wi

Der der Leute mehr sind. Vielmehr wird man gedencken / wenn ein solch scharf Urtheil über die Unbarmherzigen wird gefället werden / wo werde ich denn bleiben / so ich mein Herz also gegen meinen Nächsten verschliesse? Ich verdiene ja wol nichts mit meiner Wohlthat; denn ich kan so viel nicht thun / als ich schuldig bin. Da aber gleichwol Christus das Gute / so ich einem der geringsten von seinen Brüdern thue / rechnen will / als ob ichs ihm selbst gethan hätte / und an jenem Tage solche unaussprechliche Liebe da gegen zu erzeigen verheissen hat / ey / so sey es ferne von mir / daß ich noch die geringste Härte und Lieblosigkeit ferner in meinem Herzen hegen solte.

XII. Die greuliche Gestalt / so ein liebloses Herz in den Augen Gottes hat. Denn die Härte und Raueigkeit ist des Satans Art und Natur. Was könnte man nun abscheulichers mahlen / als einen Unbarmherzigen / wie er in den Augen Gottes aussiehet.

Wen

Wen solte das nicht von aller Unbarmherzigkeit abschrecken?

XIII. Die schöne und liebliche Gestalt eines liebevollen Hertzens in den Augen Gottes. Denn Gott ist ja selbst die Liebe / wie in der ersten Johannis am 4ten zu zweyen malen von ihm gezeuget wird. Da nun dieses die Beschreibung Gottes ist / so ist ja offenbar / daß / wo wahrhaftige von Gott gewirkete Liebe gegen den Nächsten ist / da die rechte Gestalt des Gemüths seyn müsse / die Gott wohl gefalle. Wen solte das nicht zur herzlichen Liebe / und deren Beweisung gegen den Nächsten bewegen?

XIV. Die grosse Erquickung / so wir selbst davon haben / so wir in herzlicher Liebthätigkeit gegen unserm Nächsten ausfließen. Denn so lange ein liebevoller Mensch seines Nächsten Noth vor Augen siehet / oder sonst Wissenschaft darum hat / jammert ihn dessen / und hat Schmerzen darüber; wenn er ihm aber Liebe erzeiget / und

der Pflicht gegen die Armen. 25

und Hülfe leistet / daß der Nächste in seiner Noth erquicket wird / so erquicket sich sein Herz auch / und fühlet sich gleichsam ab. Es ist eines wahren Kindes Gottes seine Speise / daß er Gutes thue / gleichwie unser Heyland saget: Meine Speise ist die / daß ich thue den Willen des / der mich gesandt hat / und vollende sein Werck Joh. 4 / 34. Wer nun viele Erquickung haben will / der muß die Gelegenheit fleißig in acht nehmen / seinen armen Nächsten in seiner Noth und in seinem Elend zu erquickten. Hin- gegen ein geiziger und liebloser Mensch hat lauter Unruhe; auch die Freude / die er meynet zu haben an dem Geld und Gut / damit er so an sich hält / und niemanden Gutes thun will / wird ihm mit vieler Unruhe und Verdruß versal-
hen.

XV. Die Nothwendigkeit der Nachfolge Christi. Unser Heyland war immer im Wohlthun; denn er ist

B

um

26 xxiv. Bewegungs-Gründe zu Beob.

umhergezogen / und hat wohlgethan und gesund gemacht alle / die vom Teufel überwältiget waren. Apost. Gesch. 10 / 38. Davon geben die Evangelisten gnugsames Zeugniß. Solches ist uns aber aufgeschrieben / nicht daß wirs nur lesen und hören sollen / sondern er hat uns ein Vorbild gelassen / daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1. Petr. 2 / 21. Wer nun Christi Nachfolger seyn will / muß auch immer im Wohlthun seyn / sonderlich gegen die Armen.

XVI. Die schönen Exempel der Gläubigen / welche ihre Liebe gegen die Armen und Dürftigen / nach dem Zeugniß der Heil. Schrift / haben thätig seyn lassen ; wie die Heil. Schrift A. und N. Testaments davon voll ist. So nun jemand dafür will gehalten seyn / daß es die rechte Gnade sey / darinnen er stehe / ey / so muß er denn auch solchen Exempeln / die ihm Gott zu seiner Erweckung vor Augen

gen leget/ treulich und eiferig nachkommen.

XVII. Die Versuchung zum Guten/ welche uns GOTT zuschicket. Denn wenn GOTT einem dieser Welt Güter giebet/ es sey viel oder wenig/ und er zeigt ihm denn den dürstigen Nächsten/ oder er läset ihm sonst dessen Noth kund werden/ so stellet er ihn auf die Probe/ ob er auch so an seinem Nächsten thun will/ gleichwie er (GOTT der HERR) an ihm gethan hat. Er will sehen/ wie sich der Mensch bey solcher Gelegenheit beweisen will. So oft uns nun dergleichen Gelegenheit unserm Nächsten in seiner Nothdurft beyzuspringen vorkommet/ so können wir sicherlich glauben/ daß GOTT nicht ferne davon sey; Er siehet auf unsere Finger und auf unser Herz/ und weiß alles/ was wir haben/ was und aus welchem Grunde wir geben/ wie unser Heyland Marc. 12/ 41. sich setzere gegen den Gotteskasten/ und schauet

te/wie das Volck Geld einlegete. Gott weiß denn zwar nach seiner Allwissenheit auch vorhin schon alles; aber doch redet die Schrift also / daß uns Gott versuche / wenn er uns Gelegenheit giebt unsern Glauben/ Liebe und Gehorsam gegen ihn zu beweisen. Da müssen wir nun unser wohl wahrnehmen / daß wir nicht übel bestehen / wenn wir so von ihm auf die Probe gestellet werden.

XIIX. Die Vermehrung des Glaubens / so wir durch die Ausübung der Liebe erlangen. Denn gleichwie der wahre und lebendige Glaube sich in der Liebe thätig erweist: also nimmt auch derselbe zu / und wird mercklich vermehret / wenn der Mensch in der Ausübung der Liebe fortfähret. Denn wer erst im geringen treu ist/dem wird auch das grössere anvertrauet. Weil wir denn nun billig darnach ringen sollen / daß unser Glaube gestärcket werde/ so müssen wir auch denselben

ben einfältiglich in der Liebe beweisen. Und die Erfahrung wirds lehren / daß wenn einer erst so viel Glauben hat / einen Groschen oder einen Thaler zu seines Nechsten Bedürfnis wegzugeben / es ihm bald bey anderer Gelegenheit weniger Überwindung kosten wird / mehrere Groschen oder Thaler wegzugeben.

XIX. Die herrlichen Exempel / so Christus in Speisung 5000. und 4000. Mann mit gar wenigem Vorrath gegeben / da doch immer noch viel übrig blieben ist. Denn solches hat unser Heyland zu dem Ende gethan / damit er uns zum Glauben reizete ; Und ist gar nicht genug / daß wir solche Thaten Christi nur als Wunderwercke ansehen / wie es denn wahrhaftig solche sind / sondern wir sollen uns dadurch auch erwecken lassen / unserm Nechsten auch mit unserm geringen Vorrath zu dienen / und das Vertrauen zu Gott zu haben / daß er uns noch was könne übrig lassen.

XX. Die Bestrafung des Herrn
 Jesu / als seine Jünger nichts ver-
 ständiger worden waren durch sol-
 che seine Thaten. Was beküm-
 mert ihr euch doch / sprach er / daß
 ihr nicht Brod habet? Verneh-
 met ihr noch nichts / und seyd noch
 nicht verständig? habt ihr noch
 ein verstarret Hertz in euch? Marc.
 8/17. Das trifft uns auch / so wir dieser
 Welt Güter haben / und schliessen un-
 ser Hertz vor dem dürstigen zu. Ein
 solches durch Geitz verschlossenes Hertz
 ist noch ärger als ein verstarret Hertz.
 Wollen wir nun von Christo des Un-
 glaubens und der Lieblosigkeit wegen
 ungestraffet seyn / so lasset uns unsere
 Pflicht gegen die Armen wahrnehmen.

XXI. Die Ungewißheit / wie lange
 wir leben. Wir sollen gedencen an
 das Wort Luc. 12/20. Du Narr / die-
 se Nacht wird man deine Seele
 von dir fordern / und wess wirds
 seyn / das du bereitet hast. Denn

so werden wir uns schämen unsers Geiz-
 ges / und die Klugheit lernen / die uns
 Christus lehret Luc. 16/ 9. uns Freun-
 de zu machen mit dem ungerechten
 Mammon / aufdaß wenn wir nun
 darben / sie uns aufnehmen in die
 ewige Lütten.

XXII. Das Kennzeichen / welches
 Christus von seinen wahren Jün-
 gern liebet / Joh. 13/ 34. dabey wird
 jedermann erkennen / daß ihr mei-
 ne Jünger seyd / so ihr Liebe unter-
 einander habt. So nun das das
 Kennzeichen ist / daß wir Christi Jün-
 ger seyn / so wir Liebe beweisen: so muß
 das gewiß das Kennzeichen seyn / das
 wir Unchristen seyn / so wir auch nicht
 einmal den geringsten Grad der Liebe
 beweisen/ nemlich dem dürstigen Näch-
 sten von dem zeitlichen Gute die Hand
 zu bieten. Solche Schande sollen
 wir demnach dem Christlichen Namen
 nicht zufügen.

XXIII. Die Gabe der Liebe / wel-
 che

32 xxiv. Bewegungs-Gründe zu Beob.

che GOTT zu gegenwärtiger Zeit gleichwol in manchen erwecket hat. Denn es kan nicht geleugnet werden / daß GOTT zu dieser Zeit manche von ihrem Sünden-Schlaf aufgewecket / welche nun das rechte Kennzeichen der Jünger Christi / nemlich die Liebthätigkeit an sich erfinden lassen. Solche Exempel aber läset uns GOTT vor Augen kommen / damit wir ihnen nacheifern mögen. Wehe uns aber / so wir uns weder durchs Wort Gottes / noch durch gute Exempel zum Wohlthun bewegen lassen. Wie will es uns ergehen?

XXIV. Die vorhandene und noch kommende Gerichte Gottes. Wir sehen und hörens ja / wie GOTT die Welt der Sünden wegen strafet mit Pestilenz / mit Feuer und Schwert / und mit vielen andern Plagen. Haben uns solche Gerichte Gottes noch nicht betroffen / so müssen wir doch wissen / daß wir ihnen noch nicht entlauffen sind.
Es

Es kan die Zeit wol kommen/ daß man von manchen sagen wird: Hätte er von seinem Gelde und Gut den Armen gutes gethan / so hätte er def Vortheil/ und mögte sich freuen / daß es ihm GOTT in der Ewigkeit vergelten wolte. Nun er aber das nicht gethan hat / so habens die Gerichte GOTTES hinweg genommen.

GOTT gebe uns allen weise und verständige Herzen / eine wahre Verleugnung alles Irdischen / ein lebendiges Vertrauen auf seine Allmacht / Güte und Treue / die brüderliche Liebe!

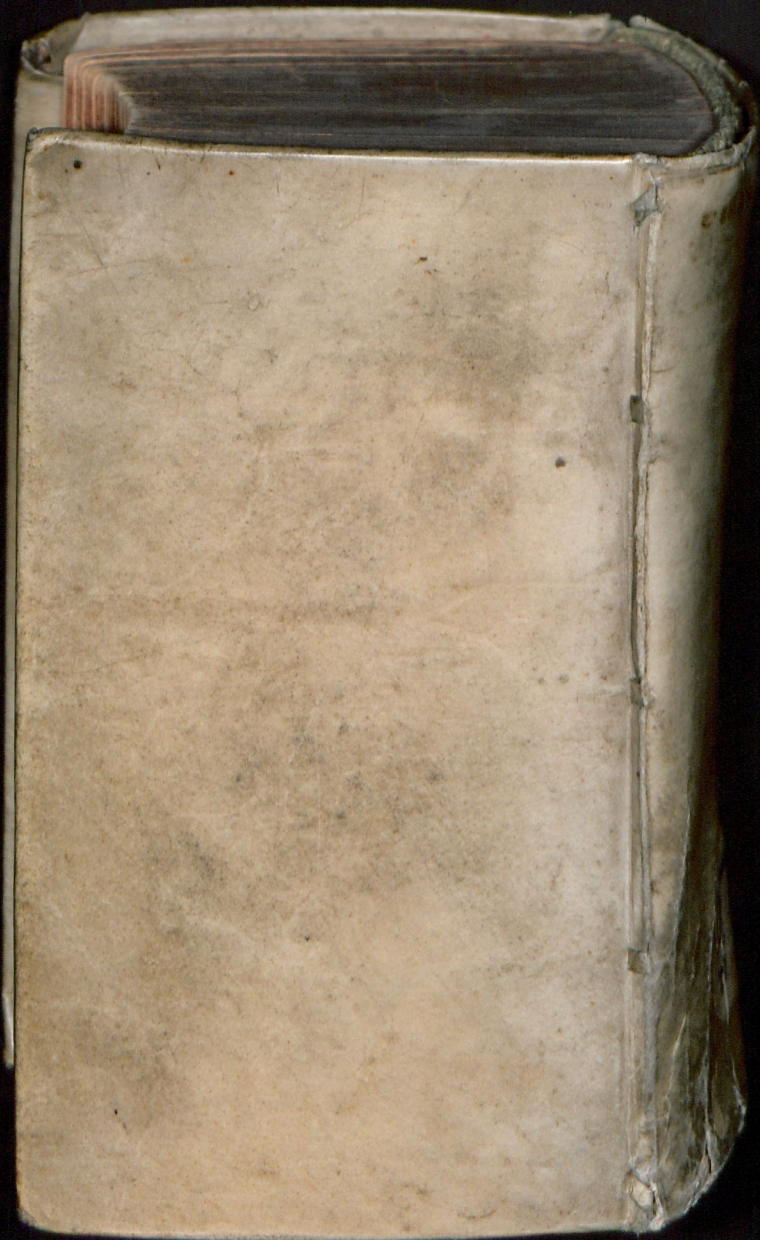
Liebe/ und die allgemei-
 ne Liebe/ damit wir hin-
 fürs in der That zeigen
 und beweisen/ daß uns
 der Wille Gottes nicht
 vergeblich verkündiget
 sey/ sondern sein Wort
 einen guten und gesegne-
 ten Acker an unsern
 Herzen gefunden
 habe!

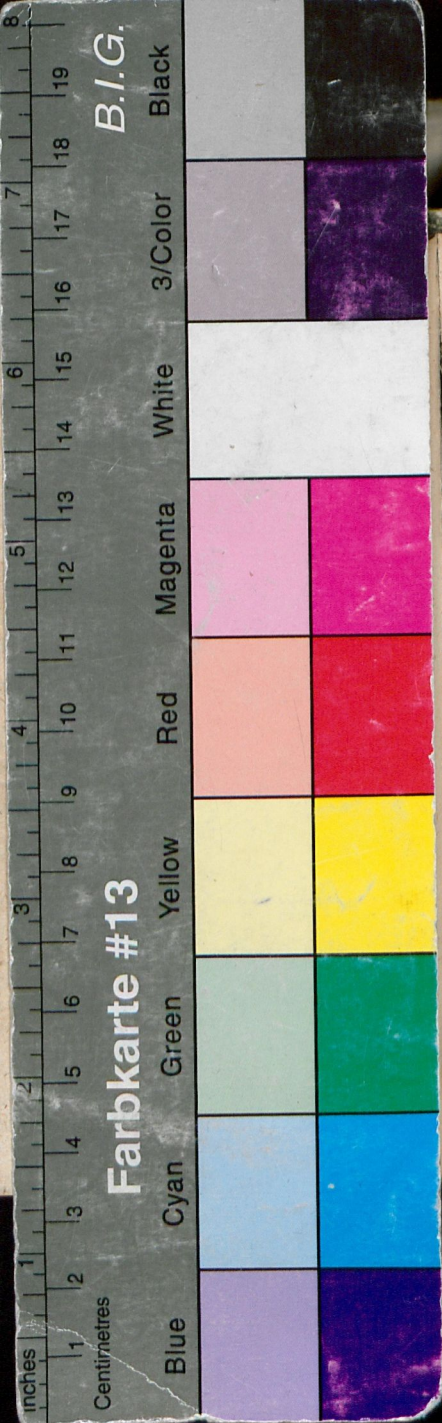


M 4622

[1204]

2. 1.





XXIV. 6.

Bewegungs= Gründe

Zu
Beobachtung der Pflicht
gegen die

Armen/

Bei Gelegenheit einer an-
geordneten

Armen = Predigt

vorge stellt

VON

August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. Ord. & Past.

Z A L E I /
Gedruckt im Waisen-Hause.
Ao. 1714.

